Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 23

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 23 — 1919 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 7. Juni

Pfingstlied.

Von † W. Wolfensberger.

O komm, du heilger Menschengeist,
Laß auferstehen, was vereist
In winterkalten Landen!
Und dein allmächtig Frühlingswehn
Soll all uns ganz verwandelt sehn,
All Leben gotterstanden!

O mach' uns frei und ganz befreit
Und laß der Menschheit Frühlingszeit
Von deinem Hauch erblühen.
Und schaffe neu, was wintermüd,
Und mach uns klingen wie ein Lied,
Laß unsre Seelen glühen!

O komm, du heilger Menschengeist,
Du Gotteskraft, die aufwärts reißt,
Brich auf! heb an dein Walten!
O komm! daß sich aus Not und Graun
Der Erde Garten neu kann baun
Und still sein Blust entfalten.

(„Religiöse Miniaturen.“)

Am 2. Juni eröffnete Präsident Häberlin die Tagung des Nationalrates. In kurzen Worten gedachte er vorerst des verstorbenen Bundesrichters Favey, der sich durch seine meisterhafte richterliche Tätigkeit im ganzen Lande Anerkennung erworben hatte und mit seinen reichen Erfahrungen zuletzt viele Anregungen zu den Vorarbeiten des neuen Strafgesetzes gab. Ueber die Ernennung Genfs als Sitz des Völkerbundes gab der Vorsitzende seiner Freude in beredten Worten Ausdruck. Zur Sprache gelangte hierauf die Spielbankinitiative, die bekanntlich verlangte, daß die Errichtung und der Betrieb von Spielbanken gänzlich untersagt werde. Der Initiative stehen zwei Gegenanträge gegenüber: erstens, die Initiative abzulehnen; zweitens, die Spielbanken nur zu verbieten, wenn sie das öffentliche Wohl gefährden. Demnach dürfte also in den bestehenden Kursälen im jetzigen Umfange weitergespielt werden. Dieser zweite Gegenantrag wurde in der Schlußabstimmung mit 90 gegen 48 Stimmen angenommen. Die Debatte war zum Teil ziemlich heftig, da die Interessen der Hotelindustrie und des Fremdenverkehrs den Schäden des Spielens auf die Moral des Volkes gegenübergestellt wurden. Im Rat wurde aber betont, daß von einer ernsthaften Schädigung nicht gesprochen werden könne angesichts des sehr kleinen Umfanges der Hasardspiele an unsern Kursälen. Von der sozialdemokratischen Gruppe der Bundesversammlung wurde Gustav Müller beauftragt, eine Motion einzureichen, wonach für alle infolge des Generalstreikes Verurteilten Amnestie erteilt werden soll. Der Rat erwartete die Beantwortung zweier Interpellationen über die Frage des Anschlusses von Vorarlberg an die Schweiz, die aber infolge der letzten Beschlüsse der Pariser Konferenz um acht Tage verschoben werden mußte. —

Der Bundesrat hat auf die Blokadenote der Alliierten eine ablehnende Antwort erteilt, die im Lande mit einmütiger Zustimmung aufgenommen wurde, auch in der Westschweiz. Die Antwort hob mit Nachdruck hervor, daß die Verpflichtungen, die die Blokadenote der Schweiz auferlegt, der Politik der Neutralität widersprechen. Ihre Forderungen gehen weit über die Bestimmungen der S. S. S., die uns während des Krieges auferlegt wurden, hinaus. Trotz starker Einschränkungen erlaubte uns die S. S. S. immerhin einen bescheidenen Handel mit Deutschland, während die neueste Note einen völligen Unterbruch des Handels verlangt. —

Mit der Veröffentlichung der Friedensbedingungen der Entente für Deutsch-Oesterreich ist die Anschlußfrage des Ländchens Vorarlberg an die Schweiz in ein neues Stadium getreten. Im Vertrag heißt es, die Grenze gegenüber der Schweiz bleibe dieselbe wie 1914, ohne daß dabei der ganzen Anschlußbewegung und der jüngst stattgefundenen Abstimmung Erwähnung getan wird. Dies ist eine sehr deutliche Illustration für die Bewertung der Gesinnung, die man in Paris dem Selbstbestimmungsrecht der Völker entgegenbringt. Südtirol wird von den Italienern annektiert gegen den Willen der Bevölkerung, genau wie die deutschsprechenden Teile Böhmens. Die Bevölkerung Vorarlbergs dagegen hat mit großer Mehrheit den Wunsch geäußert, zur Schweiz zu kommen, aber nach den Pariser Beschlüssen soll das Ländchen bei Deutsch-Oesterreich verbleiben. Man darf dabei nicht vergessen, daß das Vorarlberg der Zipfel des wurstähnlichen, kaum lebensfähigen Deutsch-Oesterreichs ist, dessen Bestehen durch die gewaltsamen Annexionen der Italiener und Tschecho-Slawaken und nicht durch die Loslösung Vorarlbergs in Frage gestellt ist. Das Schweizervolk hat diesen Beschluß der Friedenskonferenz mit berechtigter Entrüstung vernommen und erblickt darin einen gewaltsamen Eingriff in die historische Entwicklung unseres Landes. Freiwillig haben sich die 22 Kantone der Schweiz zusammengefunden, und wenn sich ein weiterer Kanton auf Wunsch seiner Bewohner ihr anschließen will, so liegt die Entscheidung, ob wir ihm die Bruderhand reichen wollen, wohl eher bei uns als bei einer imperialistischen Friedenskonferenz. —

Oberstkorpskommandant Wildbolz hat seine Demission eingereicht, die vom Chef des Militärdepartements genehmigt wurde. Als Grund seiner Demission hat Wildbolz in einem Schreiben bemerkt, er gedenke, sich auf andere Weise seinem Vaterlande nützlich zu machen, wobei jedenfalls auf seine Mitarbeit bei der „Liga für Reformen der Nachkriegszeit“ angespielt ist. In der Presse werden jedoch Zusammenhänge anderer Art beleuchtet. Der Sohn des Obersten Wildbolz, der an der hiesigen Universität Theologie studiert und Führer einer sozialistischen Studentengruppe ist, hat dem Gemeindepräsidenten von Bern, Herrn Gustav Müller, Mitteilungen über das Memorial des Generals gemacht, das ersterer bekanntlich während des Generalstreikprozesses zitierte. Die Zusammenhänge dieser Tatsachen sind noch nicht aufgeklärt, immerhin wird vermutet, daß Oberst Wildbolz die Handlungsweise seines Sohnes decken wollte. —

Der bisherige Direktor des Ernährungsamtes, Herr von Goumoëns, der sich vor einiger Zeit wegen erschütterter Gesundheit beurlauben ließ, hat dem Bundesrat sein definitives Rücktrittsgesuch unterbreitet, welchem bereits entsprochen worden ist. Zum neuen Leiter des Amtes wurde Dr. Käppeli definitiv ernannt. —

Nach dem neuen Uebereinkommen der französischen und amerikanischen Regierung mit der schweizerischen Gesandtschaft in Washington wird der Schweiz monatlich ein Kontingent von mindestens 70,000 Tonnen Schiffsraum zugestanden. Die Schweiz darf nur die von den Alliierten gestellten Schiffe benützen. —

Für die schweizerische wirtschaftliche Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind bereits 385 Anmeldungen eingegangen. Auch die schweizerischen Hochschulen haben sich mit einer stattlichen Anzahl Professoren vertreten lassen. —

Mit Wirkung vom 1. Juni hinweg wird der Handel mit Papier freigegeben und damit werden sämtliche Verfügungen darüber aufgehoben. —

Gegenwärtig werden im Zürcher Bombenprozeß weitere Zeugen einvernommen. Es ergeben sich dabei inte-

ressante Beziehungen des italienischen Anarchisten Bertoni zu deutschen und indischen Agenten, die auf Grund wohlvorbereiteter Pläne in Italien und Indien revolutionäre Bewegungen auslösen wollten. Auch schweizerische Jungburschen stehen mit dem Komplott in Verbindung und verschiedene Bomben und Waffenvorräte waren nach Aussagen einiger Angeklagter für die Schweiz bestimmt.

Der Schweizerische Baumeisterverband hat den streikenden Bauarbeitern in Biel folgende Zugeständnisse gemacht: Prinzipielle Anerkennung der 48 Stundenwoche, sofortige Lohnausgleichung und freier Samstagnachmittag. Der Stundenlohn soll für Maurer von Fr. 1.25 auf Fr. 1.40 und für Handlanger auf Fr. 1.20 erhöht werden. Die Arbeiter haben jedoch die Vorschläge abgelehnt und verharren weiter im Streik. Auch die Notstandsarbeiter legten die Arbeit nieder und feiern. Für die Streikenden wird eine Sammlung veranstaltet. —

Am 27. Mai wurden die bundesrätlichen Verordnungen betreffs der Einschränkung des Fleischverbrauches neu geordnet. Der Montag als fleischloser Tag wird aufgehoben, dagegen bleibt der Freitag als solcher bestehen. —

† Jakob Grunder,

gew. Sekundarlehrer in Riggisberg.

Immer wieder holt sich die Grippe ihre Opfer, und es scheint, daß sie sich die Wägsten und Besten dazu aussuche. So erlag ihr am 27. April in der Vollkraft seiner Jahre nach hartem Ringen Jakob Grunder, Sekundarlehrer in Riggisberg. Ein von Freundesseite dem Verstorbenen gewidmeter Nachruf im Sonntagsblatt des „Schweizer-Bauer" möge auch unsern Lesern das Andenken an den selten reich begabten Mann festhalten.

Wenn ich versuchen möchte, mit wenigen Worten ein Lebensbild des Verstorbenen zu zeichnen, so bin ich mir bewußt, daß es unvollständig sein wird und in keiner Weise den innern Reichtum der Persönlichkeit Grunders darlegen kann, umsomehr, als Grunder eine verschlossene Natur war, die ihre Tiefe und Fülle nur wenigen offenbarte.

Der äußere Lebensgang Grunders ist einfach. Er ist Kind einer Bauernfamilie, von denen man wünscht, es möchte in unserm Bernerlande noch viele solche geben. Eine innige Liebe umschloß alle Glieder der zahlreichen Familie. Getragen von der Fürsorge liebevoller Eltern, wuchs Jakob Grunder bei strenger Arbeit auf dem väterlichen Hofe in Herolfingen bei Schloßwil auf. Früh schon gingen dem sinnigen Knaben die Schönheit und Erhabenheit der Natur auf und manches seiner spätern, tiefempfundenen Gedichte hat seine Wurzeln in der Jugendzeit. Aus dem Duft der herben Scholle sog er eine starke Heimatliebe auf.

Im Jahre 1904 trat J. Grunder in das Lehrerseminar Muristalden ein. Er war ein stiller Seminarist, der nicht viel Wesens von sich machte. Seine Studien

† Jakob Grunder.

betrieb er gründlich; er suchte auf den Kern der Sache einzudringen. Hier schon, besonders in den letzten zwei Jahren, zeigten sich seine hohen Gaben auf den Gebieten der Dichtkunst und der Musik. Nach beendigter Seminarzeit trat er als Lehrer in das Knabeninstitut Schmied in Herisau ein. Dies wurde für ihn insofern bedeutsam, als er hier in sich den Musiker entdeckte und in Kapellmeister Dechant in St. Gallen einen vorzüglichen Lehrer fand. Sein Kompositionstalent war so bedeutend, daß sein Lehrer ihn zu bewegen suchte, sich ganz der Musik zu widmen. Grunder selber schwankte lange, bis er sich entschied, Lehrer zu bleiben. Im Jahre 1910 verließ er Herisau, um sich an der Universität Bern zum Sekundarlehrer auszubilden. Auch hier betrieb er neben den eigentlichen Studien noch seine besondern musikalischen beim verstorbenen Perrn Professor Heß eifrig weiter und bildete sich namentlich im Orgelspiel aus. Nach bestandenem Sekundarlehrerexamen im Jahre 1912 wurde er an die Sekundarschule Riggisberg gewählt. In treuer, vorbildlicher Weise widmete er seine Kräfte der Schule und leistete auch außerhalb derselben der Gemeinde große Dienste. Besonders nahm er sich des musikalischen Lebens an, wie es nicht anders zu erwarten war.

Die letzten Jahre haben Grunder auch auf die Schattenseite des Lebens geführt. Er hatte schwere innere Kämpfe zu bestehen. Aber unaufhaltsam strebte er vorwärts. Er arbeitete unermüdlich an sich selbst, an seinem inneren Menschen. Der Drang nach Schönheit und Wahrheit erfüllte ihn. Aus seinem Wesen suchte er das Gold edler Menschlichkeit heraus zu krystallisieren.

Wenige wissen es, daß Grunder auch ein Dichter war. In seiner großen Bescheidenheit war er aber nicht dazu zu bewegen, seine Werke zu veröffentlichen; auch seine zahlreichen Kompositionen sind noch nirgends gedruckt.

In der Mitte des Lebens hat ihn der jähe Tod gefällt. Erst jetzt hätte sein rastloses Vorwärtsstreben reife Früchte gezeitigt und die Macht seiner starken harmonischen Persönlichkeit wäre immer mehr zur Geltung gekommen. Es ist die Tragik des Lebens, daß auch das Schöne und Edle sterben muß. Uns aber, die wir J. Grunder gekannt haben, wird er unvergeßlich bleiben.

Im Großen Rat wurde eine Interpellation betreffend die Aktienbeteiligung des Kantons Bern an der Elektrifikation der bernischen Dekretsbahnen dahin beantwortet, daß es nicht möglich sei, darüber eine bestimmte Auskunft zu geben, bevor sich der Bund über die Höhe seiner Beteiligung ausgesprochen habe. Da die vorgesehene Bausumme von 16,000 Fr. pro Kilometer nicht ausreicht, wäre eine Erhöhung der Staatssubvention dringend notwendig. —

In der Frage der Grenzbereinigung zwischen den Kantonen Solothurn und Bern wurde die interessante Tatsache hervorgehoben, daß sich die Gemeindegrenzen mit den Kantonsgrenzen nicht durchwegs decken, welcher Umstand den betreffenden Grundeigentümern mancherlei Nachteile bringt. Die Angelegenheit soll eine baldige Regelung finden. —

Durch eine Motion wird der Regierungsrat zur Prüfung der Frage eingeladen, ob nicht durch den Staat die Versicherung gegen Naturschäden, verursacht durch Föhnsturm, Lawinen, Schneedruck, Steinschlag, Hochwasser 2c. eingeführt oder ermöglicht werden könnte.

Der Kanton Bern verausgabte im Jahre 1918 für das Armenwesen den Gesamtbetrag von 4,100,450 Fr., was gegenüber dem Vorjahre einer Vermehrung von 347,144 Fr. gleichkommt. In sämtlichen Gemeinden wurden 8693 Erwachsene und 7092 Kinder als armengenössig unterstützt, 355 Personen weniger als im Vorjahre. Die vermehrten Leistungen im Armenwesen sind in der Hauptsache der teuren Lebenshaltung zuzuschreiben. —

Lehrer Mühlethaler aus Bern hielt in der Sektion Oberemmental des Bernischen Lehrervereins einen Vortrag über die Reorganisation der ländlichen Fortbildungsschulen, die bis dahin bezweckten, die jungen Leute auf die Rekrutenprüfungen vorzubereiten und häufig genug in einen leeren Drill ausarteten. Er befürwortet die gänzliche Abschaffung dieser Prüfungen, da sie das Haupthindernis für eine zeitgemäße Entwicklung unserer so wichtigen Fortbildungsschule darstellen, die in erster Linie auf die geistige und berufliche Fortbildung unserer Jünglinge Rücksicht nehmen sollte. In Gemeinden mit ausschließlich bäuerlicher Bevölkerung soll die allgemeine Fortbildungsschule in eine ländliche Fortbildungsschule umgewandelt werden. Auch sei es an der Zeit, mit der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes zu beginnen. —

Der bernische Lehrerverein zählt laut Jahresbericht 1443 Primarlehrer, 1274 Primarlehrerinnen, 580 Mittellehrer und 102 Mittellehrerinnen. Eine bedenkliche Erscheinung unserer Zeit tritt im Lehrer-

überfluß zutage. Die Zahl der stellenlosen Lehrer beträgt im alten Kantonsteil 70, die der Lehrerinnen 220; im Jura waren auf den 31. März 1919 im ganzen 17 Lehrer und 75 Lehrerinnen ohne Stellen. —

Der kantonale Feuerwehrverein kann auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken und zählt heute in 158 Feuerwehren total 24,000 Mitglieder. —

Die Mitgliederzahl des kantonalbernischen Gewerbeverbandes ist um 3090 gestiegen und zählt heute 9114 Mitglieder. —

Die Bundesbahnen bezahlten bis Ende 1918 für den Umbau des Bahnhofes Biel 2,633,000 Fr. —

Der Arbeiterkonflikt in der schweizerischen Zelluloidwarenfabrik in Zollikofen, der drei Wochen dauerte, konnte erledigt werden. —

In Burgdorf fand das 20. schweizerische Tonkünstlerfest statt, das einen für den Festort ehrenvollen Verlauf nahm. Direktor Richard Gervais ist von der Direktion des „Liederkranz", nachdem er den Verein 35 Jahre lang geleitet hatte, zurückgetreten. Er hat sich um das musikalische Leben in Burgdorf große Verdienste erworben. —

In Biel versammelten sich die Regierungsstatthalter des Seelandes, um die Gründung von seeländischen Altersheimen zu besprechen. Die Notwendigkeit, kleinere Altersheime für alte, brave Leute, die ein Leben voll Arbeit hinter sich haben, zu gründen, wurde durchwegs bejaht. Es widerspricht dem heutigen Empfinden, solche geistig normale Leute mit bösartigen, unsaubern und blödsinnigen Elementen in eine Anstalt zu verbringen. Diese Heime sollen namentlich auch alten, treuen Dienstboten als Unterkunftsorte dienen und ihnen eine tröstliche Aussicht auf einen sorgenfreien Lebensabend bieten. Ein definitiver Beschluß soll später unter Beiziehung von Gemeindevertretern gefaßt werden. —

Im Gebiet des Jolimont kamen die Füchse seit der Erstellung der Fortifikationsarbeiten nicht mehr zum Abschuß. Ihre Zahl vermehrte sich so stark, daß gegenwärtig von einer wirklichen Plage gesprochen werden kann, sind doch selbst am hellen Tage die Hühner in den Dörfern nicht mehr sicher.

Wie letztes Jahr, soll die Ferienversorgung in Langnau auch weiterhin durchgeführt werden. Auf dem Wachthubel bei Schangnau können in drei Abteilungen 60—70 erholungsbedürftige Schulkinder ihre vierwöchigen Ferien zubringen. —

Einige Handwerker von Langnau faßten den Beschluß, neben der Kirche eine Ausstellung von Grabdenkmälern zu veranstalten, die dem Charakter der emmentalischen Friedhöfe angepaßt sind. —

Nach Mitteilungen der schweizerischen Flugplatzdirektion in Dübendorf sollen nun auch auf dem Flugplatz Thun Passagierflüge unternommen werden können. Den Interessenten werden erfahrene Piloten mit Militärapparaten zur Verfügung gestellt. —

Im Gantristgebiet können die Alpweiden erst jetzt bezogen werden, da die Bise den Graswuchs stark zurückhielt. An schattigen Stellen liegt der Schnee noch immer meterhoch. —

Der seit Kriegsausbruch geschlossene Kursaal von Thun ist am 5. Juni wieder eröffnet worden. —

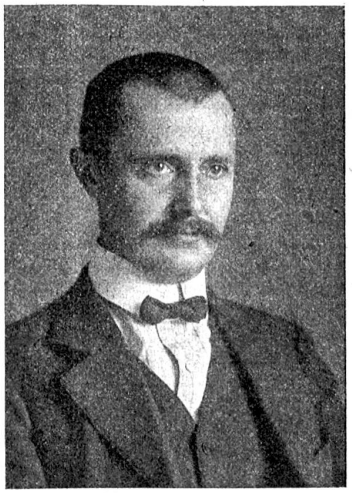
Bei Därligen wurde nach einem wolkenbruchartigen Regen durch einen Felssturz vom Abendberg die Staatsstraße verschüttet, so daß die ganze Nacht an ihrer Freilegung gearbeitet werden mußte. —

Die Bauunternehmung Frutiger Söhne in Oberhofen ist mit der Wiederherstellung des eingestürzten Viaduktes der Niesenbahn beschäftigt und hofft, die Aufnahme des Vollbetriebes auf 1. August bewerkstelligen zu können. —

† Robert Bodmer,
gew. Prokurist der Schweiz. Volksbank in Bern.

Als die Kunde von dem tragischen Bootsunglück auf der Aare durch unsere Stadt eilte und es hieß, daß Robert Bodmer zu den Opfern gezählt werden müsse, da wollten es seine Freunde und Geschäftskollegen nicht glauben, daß dieser liebe Mensch nicht mehr zurückkehren sollte. Erst als am nächsten Arbeitstag sein Pult leer stand, da wußte man, daß das Unfaßbare zur bittern Tatsache geworden war.

Robert Bodmer war einer von denen, die nicht viel von sich reden machen, die es aber verdienen, daß man von ihnen redet, wenn sie haben gehen müssen. Als Sohn einfacher Eltern am 24. Mai 1881 in Därligen am Thunersee geboren, durchlief er daselbst die Primarschule und später die Sekundarschule in Interlaken. Er entschloß sich



† Robert Bodmer.

für das Bankfach, absolvierte seine dreijährige Lehrzeit bei der Volksbank Interlaken und trat am 2. April 1900 bei der Schweizerischen Volksbank in Bern als Angestellter ein. Seine vorbildliche Pflichttreue und die ihm eigene Gründlichkeit in der Erledigung der ihm übertragenen Arbeiten brachten ihm das Zutrauen und die Achtung seiner Direktion und der Bankbehörde, die ihm im Frühling 1916 die Kollektivprokura verlieh. Seine freie Zeit widmete Robert Bodmer seiner Weiterausbildung und dem Kaufmännischen Verein, dem er als langjähriger erster Kassier und als Experte bei den Lehrlingsprüfungen große, unvergeßliche Dienste geleistet hat.

Schlicht wie das Auftreten Bodmers, so waren seine Worte. Er liebte das Einfache, Aufrichtige. Für gerechte soziale Bestrebungen und Forderungen trat er mit Ueberzeugung ein, und wenn ein in Bedrängnis geratener Kamerad ihn um Hilfe anging, so konnte er nicht nein sagen.

Am Mittwoch, den 21. Mai, ist dieser treffliche Mensch unter großer Beteiligung von nah und fern in Leißigen zur ewigen Ruhe gebettet worden. Das nasse Element, das ihm nach der Woche Arbeit so oft Erholung bot, hat ihn gefordert und ihn als erstes der fünf Opfer wieder zurückgegeben. Sein betagter Vater und seine Geschwister beweinen den dankbaren Sohn, den treubesorgten Bruder. Seine Freunde und Kollegen trauern um einen aufrichtigen, immer hilfsbereiten, lieben Kameraden, von dem der Abschied schmerzlich ist. V. S.

Die Wohnbaracken auf dem Manövrierfeld sind nun zum größten Teil fertiggestellt, so daß sie von den obdachlosen Familien, die im Spitalackerschulhaus untergebracht waren, bezogen werden konnten. Im Spitalackerschulhaus konnte nach langem Gedulden der regelrechte Schulbetrieb wieder ganz aufgenommen werden. —

Am Diskussionsabend der bernischen Fortschrittspartei hielt Oberingenieur Rothpletz einen Vortrag über die Arbeitslosenfürsorge. In dieser Richtung hat das eidgenössische Amt für Arbeitslosenfürsorge bereits fruchtbare Arbeit geleistet. Ein Zweig seiner Tätigkeit betrifft die Ueberwachung der Einwanderung ausländischer Arbeiter, deren Zustrom wir fernhalten müssen, solange die schweizerischen Arbeiter keine Arbeitsgelegenheit im Ausland finden. Es ist zu bedauern, daß der Bundesratsbeschluß betreffs Unterstützung des Wohnungsbaues nicht schon früher in Kraft trat, da durch den Hochbau sämtliche Zweige des Baugewerbes intensiv beschäftigt werden. Zu begrüßen ist, daß die Kantone Zürich, Basel, Solothurn und Bern sich entschlossen, den privaten Wohnungsbau zu unterstützen. In einer Resolution unterstützte die Versammlung das bundesrätliche Projekt zur Hebung des Wohnungsbaues und dessen rasche Genehmigung durch den Nationalrat. —

Die Schüler der obersten Klassen des städtischen Gymnasiums haben im Berner Stadttheater den ersten Teil des „Julius Caesar" mit vielem Erfolg aufgeführt. Wenn auch Einzelleistungen von schönem Gelingen vorliegen, die auf vielversprechende Talente hinweisen, so gebührt doch die volle Bewunderung den mit gewaltigem dramatischen Schwung

durchgeführten Volksszenen, die ein beredtes Zeugnis von der Begeisterung der jugendlichen Darsteller ablegen und der feinen, geschickten Leitung des Regisseurs Karl Struve. Auch das mundartliche Stück „Der Sterchscht ist Meischter" von Rudolf von Tavel verdient das vollste Interesse unseres Publikums. Der Reinertrag der Aufführung fällt der Tuberkulose-Kommission der Sektion Bern des Schweizerischen Frauenvereins zu, die in der gegenwärtigen Zeit der Unterernährung dringend der Geldmittel bedarf. —

Die Gemeinde Bern plant bekanntlich den Bau eines Elektrizitätswerkes auf dem Sanetsch. Gegenwärtig müssen die erforderlichen Sondierarbeiten vorgenommen werden, wozu ein Vorkredit von 590,000 Fr. bewilligt wurde als Kapitalvorschuß. —

Am 3. Juni wurde an der Amthausgasse ein Bewohner Berns von einem Automobil überfahren. Der Chauffeur nahm sich des Verunglückten an, fuhr aber weiter, als dieser sagte, seine Verletzungen seien nicht bedeutend. Seither hat sich jedoch der Zustand des Betreffenden bedeutend verschlimmert und die Polizei sucht gegenwärtig den Urheber des Unglücks. —

Am 23. Mai feierte das Greisenasyl in aller Stille das vierzigjährige und segensreiche Wirken von Hausvater Herrn Adolf Christ und Direktionspräsident Herrn Franz von Wurstemberger. Herr Pfarrer Haller, der seit 20 Jahren als Seelsorger an der Anstalt tätig war, dankte den beiden Jubilaren in einer gehaltvollen Ansprache für ihre langjährige aufopfernde Tätigkeit zum Wohle der Alten und Gebrechlichen. —

Die Assistenzärzte von Bern haben sich an den Regierungsrat gewandt um Aufbesserung ihrer Gehälter, die bekanntlich erstaunlich niedrig sind. Ein erster Assistent, von dem schließlich das eidgenössische Aerztepatent verlangt wird, verdient nach vierjähriger Tätigkeit kaum so viel wie die Kaffeeköchin des Spitals. Es ist allerdings richtig, daß die Mediziner erst eigentlich als Assistenzärzte ihr praktisches Können erlernen; aber eine bessere Entlöhnung ihrer Tätigkeit sollte auch denen, welchen das Geldverdienen nicht Nebensache sein kann, ermöglichen, ihre Ausbildung als Assistent in einer Klinik zu fördern. —

Sonntag, den 2. Juni, gab das Berner Stadtorchester im Rosengarten ein schönes Konzert, das von der zahlreichen Zuhörerschaft dankbar angehört wurde.

Gottfried Keller-Feier. (Mitgeteilt.) Zum 100. Geburtstag unseres Schweizer Dichters Gottfried Keller (19. Juli) veranstaltet die Zytglogge-Gesellschaft Bern Mittwoch, den 9. Juli, im großen Saale des Kasino eine Gedenkfeier, an der Dr. Eduard Korrodi, Redaktor der „Neuen Zürcher-Zeitung", einen Vortrag über „Gottfried Kellers Sendung" halten wird. Für den musikalischen Teil konnten als Solisten gewonnen werden: Clara Wirz-Wyß (Sopran), Rudolf Jung (Tenor) und Hans Vaterhaus (Bariton). Die Begleitung der Gesänge besorgt Kapellmeister G. Rittermann vom Berner Stadttheater. Es ist vorgesehen, zu dieser Feier auch Vertreter der Behörden, der Hochschule und der Presse einzuladen.

Die 300 Genfer Offiziere und Soldaten, welche das vaterländische Singspiel La Gloire qui chante am 7. und 8. Juni zweimal zur Aufführung bringen, werden heute am Pfingstsamstag nachmittags um 4 Uhr in der Bundesstadt anlangen. —

Am Auffahrtstag veranstaltete der Berner Männerchor in der Kirche zu Münchenbuchsee ein schönes Konzert zugunsten der Ferienversorgung. Auf Winterbeginn hat der Chor die Aufführung des Singspieles „Heimatsang" von Karl Grunder vorgesehen. —

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat die Beteiligung an der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft Eichmatt", welche bezweckt, 11 Wohnhäuser mit zusammen 75 Wohnungen zu erstellen. Er empfiehlt ebenfalls die Beteiligung für den Bau von 4 Wohnhäusern mit 18 Wohnungen auf der Schoßhalde mit der Baumaterialiengesellschaft „Simac A.-G." in Bern. —

Der Liederkranz-Frohsinn Bern veranstaltete am Auffahrtstage in der Kirche von Münsingen ein genußreiches Wohltätigkeitskonzert. —

Bei einer Uebungsfahrt des S. A. C. Sektion Bern im Gebiet des Sigriswiler Rothorns verunglückten bei der Traversierung der Schaflägerzähne drei Studenten der Berner Hochschule, von welchen der Deutsche Harald Schölvink, stud. chem., infolge einer Schädelfraktur tot auf dem Platze blieb. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Mai total 834 Stellen. Die Situation im Metallgewerbe ist gleich ungünstig wie im Vormonat. Starke Nachfrage nach Meliorationsarbeitern. —

Die Bevölkerung der Stadt zählte auf den 31. Dezember 1918 105,921 Seelen. Die Zahl der Todesfälle betrug 1696, die der Geburten 1494; daraus resultiert ein Ueberschuß von Todesfällen, eine Neuigkeit für Bern, die den 604 Grippetodesfällen zuzuschreiben ist. Eheschließungen sind 764 zu verzeichnen, und die Bevölkerungszunahme beziffert sich auf 523 Seelen, welcher Umstand auf Rechnung der Zuwanderung zu buchen ist. Im Jahre 1918 entstanden 112 neue Wohnungen, gegen 782 im Jahre 1912. Während im Jahre 1915 die Kosten für eine Zweizimmerwohnung 7680 Fr. betrugen, stiegen sie für das Jahr 1918 auf 15,930 Fr. (Steigerung = 207 %). Die gegenwärtigen Ausgaben einer Familie mit drei Kindern belaufen sich auf 2819 Fr. für Nahrungsmittel, 1025 Fr. Mietzins für eine Dreizimmerwohnung, 800 Fr. für die Kleidung, total zirka 5000 Fr. gegen 2380 im Jahre 1914.

Verschiedenes.

Eidgenössisches Einzelwetturnen in Bern am 15. Juni 1919.

Die Organisation dieses bedeutenden Anlasses schreitet rüstig vorwärts. Dank dem Entgegenkommen der Behörden kann das Fest in Bern auf dem ideal gelegenen Platz vor der Kaserne neben den Zeughäusern abgehalten werden. Da die Veranstaltung unter allen Umständen am 15. Juni stattfinden wird, finden die Wettkämpfe im Falle des Regenwetters in den in unmittelbarer Nähe gelegenen Reithallen und den Turnhallen der Spitalacker-Schulhäuser statt. Die Verpflegung der Turner, Kampfrichter und Ehrengäste liegt in den bewährten Händen des Herrn Cantinier Lüthi. Die Quartierfrage ist ebenfalls zufriedenstellend gelöst, indem die militärischen und Schulbehörden in zuvorkommender Weise eine Anzahl Betten zur Verfügung gestellt haben.

Behandlung nicht eingerückter Wehrmänner.

Der Bundesrat hat auf Antrag des schweizerischen Militärdepartements beschlossen: Der Bundesratsbeschluß vom 5. Oktober 1916 betreffend Behandlung derjenigen einrückungspflichtigen Wehrmänner, welche nicht oder verspätet aus dem Ausland zur allgemeinen Mobilmachung von 1914 eingerückt sind, wird auf 15. Juni 1919 aufgehoben. Die Verfolgung aller dieser einrückungspflichtigen Wehrmänner erfolgt von diesem Datum ab gemäß der bundesrätlichen Verordnung vom 30. November 1917 betreffend Verfolgung der Dienstpflichtigen, die zum aktiven Dienst nicht eingerückt oder aus diesem ausgerissen sind. Die am 15. Juni 1919 gemäß Art. 2 und 3 des zitierten Bundesratsbeschlusses vom 5. Oktober 1916 pendenten Fälle werden noch nach diesem Beschluß erledigt.

Unbegreifliches aus Deutschland.

In der Nationalversammlung wurde nachgewiesen, daß im Verlaufe des Krieges eine halbe Million Deutscher an Unterernährung zugrunde gegangen sind. Eine halbe Million Menschen, vornehmlich zarte Frauen und unschuldige kleine Kinder — gräßliche Feststellung, deren Ungeheuerlichkeit nur noch durch jene andere überboten wird: in der gleichen Zeit wurden 50 Millionen Zentner Gerste in die Brauereien abgeführt, d. h. hundert Zentner pro Kopf der Verhungerten! An wen will sich das deutsche Volk um Erbarmen wenden, wenn seine Brüder so mit ihm verfahren?

Denn auch jetzt noch haben die gleichen Herren keinen Deut mehr Mitleiden mit ihrem eigenen Volke. Aus Pommern melden die Zeitungen, daß Kartoffelspiritus in das deutschfeindliche Böhmen ausgeführt werde. Der Verein ostdeutscher Obst- und Beerenweinkeltereien in Lignitz kam Mitte Februar laufenden Jahres beim Reichsernährungsamt um 24,000 Zentner Zucker ein. Noch 1916 wurden den Weinpanschern 170,000 Doppelzentner Zucker zur Verfügung gestellt, d. h. der Anteil von 14 Großstädten mit 100,000 Einwohnern. In Bayern wurde das Staatsministerium des Innern im Monat Februar dieses Jahres um Erhöhung des zurzeit bestehenden Malzkontingents für ländliche Brauereien angegangen. Natürlich, weil der „Arbeiter" mit der heutigen Zuteilung nicht auskomme!

(„Die Freiheit".)